

Deutsche Wacht

(Früher „Eissier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverbindung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 1 kr. Inserate nach Tarif; bei älteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Comptenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaktion Herrn. u. Administration Herrn. S. Sprechstunden des Redakteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reklamationen vorbehi. — Manuskripte werden nicht zurückgesandt. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 5.

Cilli, Sonntag, den 17. Januar 1886.

XI. Jahrgang.

Berdächtigung deutscher Richter.

Ein „Correspondent“ des Marburger windischen Parteiorganes macht sich in der letzten Nummer desselben das billige Vergnügen, an der Hand der Ansprache des Oberlandesgerichtspräsidenten von Waser an den neuernannten Landesgerichtspräsidenten von Graz, Grafen Gleispach, aus Anlaß der Beerdigung des Letzteren, einen Theil unserer Richter zu verdächtigen, dem er mit erstaunlicher Unverfrorenheit die bissigen Worte zuwirft: „Also die Richter sollen künftig hin politisch-neutral sein, sie sollen nicht mehr die Wahlsiege der schärferen Tonart entscheiden, dann erst wird Niemand in gerichtlichen Urtheilsprüchen „Acte national-politischer Macht“ finden. Wie denn bisher?“

Nun, wir wollen da auf antworten. Wer bisher die Amischtigkeit der Richter Untersteiermarks mit unbefangenem Blicken verfolgt hat, wird, wenn er nicht ein abgefeimter Verleumder ist, gestehen müssen, daß die Urtheilsprüche derselben über den leisesten Schein einer das Aussehen der Justiz schädigenden Parteilichkeit erhalten sind, und der oberste Hüter der Justizpflege in der Untersteiermark mit Argusaugen darüber wacht, daß die Rechtsicherheit in diesem Landesteile unantastbar gewahrt werde.

Wenn Seine Excellenz der Herr Oberlandesgerichtspräsident in seiner von der gegnerischen Presse absichtlich mißdeuteten Rede besante, daß der richterliche Beamte, in und außer dem Amte, eine politisch-neutrale Haltung einzunehmen habe, so hat er denn doch damit noch nicht gesagt, daß die richterlichen Functionäre auch ihre politische Überzeugung in spanische Stiefel einschnüren sollen. Wir glauben den verehrten Herrn Präsidenten besser verstanden zu haben, indem wir den Sinn seiner vortrefflichen Rede dahin deuten,

dass er unter den Richtern anempfohlenen politisch-neutralen Haltung eben nichts anderes gemeint haben konnte, als daß sich die Richter im Allgemeinen von jeder politischen Agitation, von dem Sich hineinstürzen in den Parteienkampf fernhalten sollen. Niemehr aber kann es einem Richter verwehrt sein, so gut wie jeder Andere, eine politische Überzeugung zu haben und derselben auch durch Ausübung des Wahlrechtes nach bestem Wissen und Gewissen Ausdruck zu geben. Wir achten unseren aus deutschen und slavischen Männern gebildeten Richterstand viel zu hoch, als daß wir, wie dies die gegnerische Presse zu thun beliebt, denselben durch hämisch hingeworfene und nicht misszuverstehende Worte in der öffentlichen Meinung zu discreditieren vermöchten; uns widerstrebt eine derartige verwerfliche Parteitaktik. Wir rufen auch nicht den Herrn Staatsanwalt zu Hilfe, wenn sich das Marburger Pervakenblatt die unerhörte Dreistigkeit herausnimmt, die Richter deutscher Abstammung in nichtswürdiger Weise zu verdächtigen, wie sie dies in ihrer vorerwähnten Correspondenz aus Cilli gethan. Den Herren von der windischen Presse ist in jüngster Zeit der Raum gewaltig gewachsen und in ihrem kleinen Übermuthe, in ihrer erbärmlichen Denunciationsucht machen sie nun auch nicht mehr Halt vor dem geheiligten Tempel der Themis, der ihnen nicht viel mehr zu sein scheint, als ein Tummelplatz nationaler Leidenschaften. Diese Leute geben sich aber nachgerade auch schon blöde. Das Wort mag hart erscheinen, es ist aber ganz zutreffend. Verlangen sie doch von den Richtern deutscher Nationalität nichts Geringeres als den politischen Selbstmord, da sie das Waser'sche Wort von der politisch-neutralen Haltung dahin verstanden wissen wollen, daß die deutschen Richter, denn nur diese haben sie im Auge, sich künftig in der Ausübung des passiven und aktiven Wahl-

rechtes zu entschlagen haben; dabei vergessen sie aber in ihrer blinden Parteiuuth ganz darauf, daß Seine Excellenz der Herr Oberlandes-Gerichts-Präsident auch den Ausspruch gethan hat: „Gleiches Recht für Jedermann“ und sonach auch die Richter slowenischer Nationalität dem Beispiele ihrer deutschen Collegen folgen und sich vom politischen Leben gänzlich fern halten müssten.

Die „Gelehrten“ der Marburger windischen Presse scheinen übrigens auch nicht zu wissen, daß sogar sehr hervorragende Richter Österreichs die gewissenhaftesten und unantastbarsten Rechtspfleger, wie Schmerling, Streit, Unger, Stremayr, Lienbacher etc., von den übrigen zahlreichen Richtern, die in der politischen Arena thätig waren und es noch sind, gar nicht zu reden, mit ihrer politischen Überzeugung nie hinter dem Berg gehalten haben, ja geradezu ausgesprochene Parteimänner sind. Und ist es deshalb je einmal einem vernünftigen Menschen eingefallen, die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit jener Gerichtshöfe, an denen diese hochachtbaren Männer wirkten, auch nur im Geringsten anzuzweifeln? Nicht das gewiß nur hochzachtende manhaft treue Festhalten an der politischen Überzeugung, sondern die politische Agitation bezeichnete der Grazer Oberlandes-Gerichtspräsident als mit dem Richterstande nicht vereinbarlich.

Die politische Agitation wird aber auch von keiner vernünftigen politischen Partei den Staatsbeamten, mögen sie nun höher stehende richterliche Beamte oder auch nur untergeordnete Functionäre sein, zugemutet. Dieses zeitraubende und meist sehr mühevole Geschäft wird übrigens, und dies wissen unsere politischen Gegner so gut, als wir, von ganz anderen Factoren besorgt.

Die von der windischen Presse absichtlich verdächtigten deutschen richterlichen Beamten haben sich bei uns nie an einer politischen Agi-

Der Toast.

Als ob das gar so eine Hexerei wäre, einen Toast zu sprechen! Nur Courage! Unsere tausendjährige Civilisation hat für alle Fälle wacker vorgearbeitet. Es ist vorgesorgt für die Frau vom Hause, für den Regen, für die Braut, für den Jubilar, für den neu gewählten Vereinspräsidenten, für den scheidenden Präsidenten, für die Gäste, für den decorirten Hausbau, für alle erdenklichen Ausstellungen, Fests- und Wahlfeste, für alle politischen und nichtpolitischen Angelegenheiten.

Die ganze Wissenschaft ist sehr einfach: „Meine Herren! — Mir — ehrenvolle Aufgabe zu Theil — bin kein Redner, aber Herz — auf rechtem Fleck, — wessen das Herz voll ist — Herz nie so voll gewesen, — ehret die Frauen, — flechten und weben, — himmlische Rosen, — irdisches Leben, — erhabener, wettireuchtender Schiller! Ich erhebe die Frau vom Hause —“ Bravo! Redner wird von allen Seiten beglückwünscht. Die anderen Fälle sind nicht schwieriger. Man hat den Regen zu seien. Man erhebt sich würdevoll, feierlich, ernst; man kann es leicht thun, denn man ist der erste Redner und hat daher weniger getrunken, als die späteren Redner. Also losgelegt: „Meine

Herren! — Feierliche Pause. Noch wird ein Tellerklapper gehört, ein strenger Blick nach der Richtung des sträflichen Klappens, darauf wird's mäuschenstill. Ein solcher Aufang ist schon ein halber Erfolg, denn die Tischgenossenschaft fühlt, daß sie dem schvergränkten Redner eklatante Genugthuung schuldig ist und diese kann nur in einer rauschenden Ovation bestehen. Redner ruft noch einmal mit starker Stimme: „Meine Herren!“ Man hört die Fliegen an der Wand hinaufsteigen und den Wein im Glase perlen. Das war aber auch ein Ton, mit dem dieses zweite „Meine Herren!“ in die verehrliche Gesellschaft schlug! Für den oberflächlichen Beobachter allerdings ein ganz gewöhnlicher Ton, für den intimen Kenner und Banket-psychologen aber ein ganzes Programm, eine Philippika und eine Epopöe glorreicher Selbstbeherrschung und Selbstüberwindung. Für diesen besagt die zweite, stark betonte Apostrophe ungesähr nur Folgendes: „Eigentlich ist es eine Schande und ein Spott, daß ihr Euch nicht einmal in einem so feierlichen Momente anständig zu benehmen wißt. Ich hätte die größte Lust, Euch jetzt, wie Ihr's von rechts wegen verdient habt, die saftigsten Grobheiten an den Kopf zu werfen, aber ich wenigstens will der Würde unserer Feier bewußt bleiben, und wenn ich

auch genötigt bin, Euch tief zu verachten, so will ich doch der großen Sache zu Liebe thun, als wäre nichts vorgefallen. Seht, wie ich mich beherrsche, jede Aufwallung kämpfe ich nieder und wende mich mit evangelischer Liebe an Euch. Nehmt Euch ein Exempel daran, damit Ihr erfahrt, was geistige Überlegenheit und wahre Größe des Charakters im Stande sind.“ Und dann endlich beginnt die gesprochene Rede.

„Ein schöner, ehrwürdiger Brauch — bei festlichen Anlässen zuerst des Regenten gedenken. Daher Entstehung der Institution der öffentlichen Toaste, aber wenn jemals nicht offizielles Pflichtbewußtsein, sondern spontaner Ausdruck inniger Liebe und Verehrung bestimmend war, so in diesem Falle. Mildes Szepter — glorreiche Herrschaft — Vater des Vaterlandes — möge der Allmächtige — lange Jahre — zum Heil und zum Segen — mit Stolz aufblicken — engelgleiche Kinder. — Lade Sie ein — Überzeugung — Allen aus der Seele — Hoch!“ Orchester — Tusch — Beifall.

Für Alles liefert die Tradition die Form und ein festgefügtes Gerippe. „Niemals gab es eine lieblichere Braut, glücklich der Mann — zwar ungewiß jede Zukunft — die dunklen und die lichten Loose — in der Zeiten Schoße — wenn aber jemals Garantien des Glückes —

tation beteiligt; dies ist eine Thatlache, die wohl keiner weiteren Erörterung bedarf.

Wenn, wie der Cillier „Correspondent“ des bekannten windischen Blattes nicht ohne eine bestimmte Absicht denuncirt, die Richter die Wahlsiege der „schrägeren Tonart entschieden haben“, so möge er uns doch gefälligst sagen, woher er dies denn weiß? Ist er am Ende gar als Homunculus in der betreffenden Wahlurne gesteckt? Und wenn wirklich, was aber noch zu beweisen ist, die Richter das Jünglein an der politischen Waagschale gewesen, mit welchem Rechte nimmt es sich der „Correspondent“ jenes mehrerwähnten Blattes heraus, mit einer geradezu bübischen Reckheit zu sagen: „Dann er ist“, (wenn sich nämlich die Richter ihres Wahlrechtes begegen hat en werden) wird Niemand in gerichtlichen Urtheilsprozessen Acte national-politischer Machtgebote finden?!

Eine solch' maßlos kühne Sprache führt die windische Presse ganz ungeschickt, ohne jede Einschränkung, woraus doch augenscheinlich hervorgeht, daß das windische Marburger Pervakensblatt ein sehr großes Maß von Presselffreiheit für sich in Anspruch nimmt. Nun „hätten wir's nicht, so thäten wir's nicht“ sagt ein altes Sprichwort.

Zeugnisverweigerung in Presssachen.

In der Nummer 104 unseres Blattes v. 31. December v. J. brachten wir einen ausführlichen Artikel mit der Ueberschrift „In eigener Sache“, in welchem wir mittheilten, daß der Redacteur und der Herausgeber unseres Blattes vom f. f. Bezirksgerichte Cilli zu einer Geldstrafe von 5 fl. ö. W. verurtheilt wurden, weil dieselben, unter Berufung auf § 153 St. P. O., sich geweigert hatten, den Verfasser einer, unter dem Titel „Unsere nationalen Helden“ in der Nummer vom 19. November v. J. enthaltenen Notiz, nomhant zu machen. Durch den Inhalt dieser Notiz, in welcher nebenbei bemerkt, kein Name genannt war, erachtete sich sonderbarer Weise der Advocatus-Candidat Herr Ivan Decko an seiner Ehre angegriffen. Der genannte Herr fand es aus unbekannten Gründen für gut, nicht gegen den verantwortlichen Redacteur und den Herausgeber, sondern gegen einen „unbekannten Thäter“ klagbar aufzutreten, und die Einvernahme dieser beiden Personen als Zeugen zu verlangen.

Gegen die Verurtheilung wegen Zeugnisverweigerung haben Redacteur und Herausgeber die Beschwerde an das Obergericht ergriffen, welcher auch mit dem Erkenntnisse des f. f. Kreisgerichtes in Cilli vom 5. d. M. stattgegeben wurde. Wir lassen nachstehend die Gründe dieser interessanten obergerichtlichen Entscheidung folgen:

„Zürnen müßte man ihm — die schönste Blume entführt — aber dem Freunde das Beste — sie ruht sicher in seiner Hut — (Reime unerlässlich!) — ohne Dornen — blühende Kinderschaar — auf Händen tragen — nicht gut, daß der Mensch allein sei — Du sollst dem Manne folgen — Vater und Mutter — sich von solchem Schaze trennen —.“ Allgemeine Rührung, Redner wird umarmt und geküßt.

Es ist unbegreiflich, wie man nur jemals in Verlegenheit kommen kann. „Jubiläum! Ich halte nicht viel von Jubiläen, aber wenn jemals —“. „Wenn jemals ein Mann würdig war an die Spitze unseres Vereins zu treten —“. „Niemals hat unser Verein einen so schweren, unersehlichen Verlust erlitten — scheidender Präsident — leb' wohl — unsere unerschütterliche Liebe und Unabhängigkeit folgt Dir — nehmst Alles nur in Allem — ein Mann! — Ihr werdet seines Gleichen nicht mehr sehen!“ — „Gäste! Nein, tausendmal Nein! — keine Gäste — Fleisch von unserem Fleische — Blut von unserem Blute — unsere Brüder — her die Bruderhand — Bruderherz — ewig — Bruderkuß —“. Wenn das noch nicht wirkt, dann gilt es nur noch eine letzte Anstrengung. Man schlägt auf den Tisch, daß die Flaschen umfallen und donnert ins verdunkte Auditorium: „Ein

„Gemäß § 28 des P.-G. vom 17. December 1862 R.-G. Bl. de 1863 sind, infoerne durch den Inhalt einer Druckschrift eine nach dem bestehenden Strafgesetze strafbare Handlung begangen wurde, darauf die Bestimmungen dieses Gesetzes anzuwenden, und ist daher auch noch diesen Bestimmungen die Strafbarkeit jener Personen zu beurtheilen, welche zur Drucklegung oder Verbreitung eines Erzeugnisses der Presse mitgewirkt haben.

Der § 7 des a. St. G. vom 27. Mai 1852 Nr. 117 R.-G.-B. bezeichnet nun als solche Personen, welche wegen einer durch den Inhalt einer Druckschrift und tatsächlich periodischen Druckschrift verübten strafbaren Handlung zur Verantwortung gezogen werden können, insbesondere der verantwortliche Redacteur, sowie der Herausgeber und Drucker der Druckschrift, und ist gemäß des oben citirten § 28 P. G. die Verantwortlichkeit dieser Personen eine so strenge, daß infoerne die sonstigen strafgerichtlichen Bestimmungen über Zurechenbarkeit einer strafbaren Handlung zutreffen, die Strafbarkeit dieser Personen selbst nicht durch den Umstand aufgehoben wird, daß ein anderer die Verantwortlichkeit allein übernehmen zu wollen erklärt.

Zufolge dieser Bestimmungen des materiellen Rechtes sind demnach die beiden Beschwerdeführer in dem vorliegenden Strafsprozesse, in welchem es sich um eine durch den Inhalt einer periodischen Druckschrift verübte strafbare Handlung handelt, gar nicht als Zeugen, sondern nur als Beschuldigte anzusehen und dies umso mehr, als der Privatankläger Ivan Decko in seiner bezüglichen Strafanzeige auf deren strafgerichtliche Verfolgung gar nicht ausdrücklich verzichtet hat.

Demzufolge erscheint diesen Personen gegenüber schon wegen Abgangs ihrer Zeugenqualität ein Zwang zur Zeugnisleistung unzulässig.

Abgesehen davon kommt aber in zweiter Linie noch zu erwägen, daß der Beschwerdeführer Heinrich Vogler, in seiner Eigenschaft als auf jeder Nummer der gedachten periodischen Druckschrift namhaft gemacht verantwortlicher Redacteur derselben, und der Beschwerdeführer Johann Matusch, in seiner Eigenschaft als in eben solcher Weise dem Publicum gegenüber bezeichneter Herausgeber daß selber diese periodische Druckschrift nach Außen vertrete, daß die seine ihre Stellung, insbesondere den Correspondenten des Blattes gegenüber als eine Vertrauensstellung sich darstellt und daß demnach der Bruch des Redactionsgeheimnisses durch eine dieser Personen einen Mißbrauch des in sie gesetzten Vertrauens involvieren und ihnen eben deshalb Schimpf und Schande bringen würde, wozu aber weiters noch zu erwägen kommt, daß ein solcher Bruch des

Hund, wer anders denkt!“ Ein Hund! Das überlegt sich doch jeder. Bruderherz, das wirkt, das schlägt durch, verlaß Dich d'rauf.

Dem Verdienste seine Krone — die Krönung des Gebäudes — der feierliche Wettkampf der Nationen — der Mann unseres Vertrauens — Mannesmuth — Volkswohl — Einstehen für Recht und Freiheit — dunkle Punkte am politischen Horizont — Staatschiff — Steuermann — Steuerruder — mit vollen Segeln — die hochgehenden Wogen — der rothe Faden — mit voller Dampfkraft — alle Mann an Bord — krachen in den Fugen — Reitungsanker — nicht laviren — stürmische See — Klippen — Leck — Brandung — Ebbe und Flut — wie das Wasser seine Kreise zieht — Schiffbruch — Kompaß — Wind und Wellen — Commandobrücke. Man sieht, wie die Marine allein schon aushelfen kann, und wer heißt uns denn, uns auf die Marine beschränken?

Nichts leichter, als im Charakter des Briefstellers für Liebende beiderlei Geschlechts einen kleinen Trichter für begeisterte Tischredner zusammenzubringen. Die Sache ist sogar zu leicht, beschämend leicht, und darum wollen auch wir unsere scizzhaften Versuche einstellen. Obgleich nun für alle erdenklichen Fälle vorgesorgt ist, ist es erstaunlich, zu sehen, wie doch so viele

Redactionsgeheimnisse eine Discreditierung des betreffenden Zeitungsunternehmens mit sich führen und den verantwortlichen Redacteur der Gefahr des Verlustes seiner Stellung und den Herausgeber der Gefahr eines sehr empfindlichen Vermögensnachtheiles aussetzen würde. Hiernach kommt den beiden Beschwerdeführern gegebenenfalls auch die Rechtswohlthat des § 153 St. P. O. zu stattn.

Aus diesen Erwägungen stellt sich die vorstehende Verfügung des f. f. städt. del. B.-G. Cilli als nicht gerechtfertigt dar, weshalb dieselbe, in Statthebung der dagegen eingelegten Beschwerde, ausgeübt werden mußte.

Politische Rundschau.

Inland.

Abgeordneter Haase hat seine Resolution zur Sprache enfrage abgeschwächt. In ihrer neuen Fassung verlangt dieselbe nicht mehr, daß der böhmische Landtag die babylonische Sprachverwirrung in die Verwaltung des österreichischen Staates gesetzlich einführe, sondern bescheide sich mit dem Wunsche, daß dies der österreichische Reichsrath thue. Von dieser „Bescheidenheit“ sind die feudalen Großgrundbesitzer ganz entzückt.

In einem Wiener Blatte wird vollen Ernstes versichert, daß der Finanzminister Dr. v. Duojewski die Absicht verrathen habe, auch in Österreich nach dem Muster des deutschen Reiches ein Brantweinmonopolgesetz in Vorschlag zu bringen.

Die Gemeindewahlen in Prag haben ein für die Deutschen ungünstiges Resultat ergeben.

Ausland.

Deutsches Reich. In der Thronrede, mit welcher König Wilhelm am 14. d. M. den preußischen Landtag eröffnet hat, findet sich eine Stelle, welche auch bei den galizischen Polea einen sehr unangenehmen Eindruck hervorbringen dürfte. Es ist die folgende: „Das Zurückdrängen des deutschen Elementes durch das polnische in einigen östlichen Provinzen legt der Regierung die Pflicht auf, Maßregeln zu treffen, welche den Bestand und die Entwicklung der deutschen Bevölkerung sicherzustellen geeignet sind. Die zu diesem Zwecke in Arbeit befindlichen Vorlagen werden Ihnen seinerzeit zu gehe.“ Wann wird man gegen das Zurückdrängen des deutschen Elementes in Österreich Maßregeln ergreifen? — Papst Leo III. hat an die deutschen Bischöfe eine Encyclica über die kirchliche Situation gerichtet.

Frankreich. Die Botschaft des Präsidenten Grévy wurde im Senate und in der Kammer mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Tischredner ihre liebe Noth haben. Das ist eine ganz merkwürdige Erscheinung und man könnte ordentlich in Verlegenheit gerathen, sie austreibend zu erklären.

Nehmen wir einen Fall, wie er tausendfach beobachtet werden kann. X. ist ein gesellschaftliches Genie und er führt auch bei der Tafel das große Wort. Er beherrscht die Situation und ist der Held der Gesellschaft. Er hört überhaupt nicht auf zu reden. Alles hängt an seinen Lippen; er hat zündenden Witz und eine verblüffende Schlagfertigkeit. Die vergnügten Zuhörer stoßen sich an und während ihnen von ununterbrochenen Lachen die Thränen in die vorgehaltenen Taschentücher laufen, rufen sie sich zu: „Heute ist er wieder kostlich!“ „Er ist außerordentlich, geradezu bewunderungswürdig“ lautet die zustimmende Antwort. Man kann schon nicht mehr weiter, das Lachen thut weh, die Damen bitten förmlich um Gnade. Aufhören. Man erhebt bittend die Hände: Genug, genug. Aber der glänzende Wortführer schüttelt noch wie vor die Witze aus dem Aermel, seine Redksamkeit ist nicht einzudämmen. Das Bewußtsein, daß Aller Augen auf ihn gerichtet sind, daß sich alle Aufmerksamkeit auf ihn konzentriert erhöht ihn, beschwert ihn. Er ist nicht der Mammon der außer Fassung gebracht werden könnte —

Auskund. Ein Ullaß des Kaisers weist alle preußischen Untertanen aus, welche bis zum 1. Januar 1886 nicht russische Untertanen geworden.

Serbien. Der König hat eine Amnestie für politische Verbrecher erlassen. Dieselbe macht im Lande den günstigsten Eindruck.

Steiermärkischer Landtag.

Zwanzigste Sitzung am 13. d. M. Abg. Fürst begründet seinen Antrag bezüglich der technischen Hochschule in Graz. Mit diesem für die Existenz und geistige Entwicklung der genannten Hochschule so wichtigen Antrage wird an die Regierung die Bitte gerichtet, bei dem für die technische Hochschule herzustellenden Neubau auf Rücksicht zu nehmen, daß der gesammte Organismus der Hochschule in einem Gebäude Raum finde. Dieser Antrag wird dem Unterrichtsausschusse zugewiesen.

Abg. Poisch begründet seinen Antrag bezüglich der Herstellung der derouten Straße von Gußwerk nach Weichselboden. Wird dem Landesculturausschusse zugewiesen.

Der Antrag des Berichterstatters Abg. Dr. v. Bestenek, dem Gesuche mehrerer Grundbesitzer der Gemeinde St. Christof um Ausscheidung mehrerer Parzellen aus diesem Gemeindegebiete und Zuweisung derselben zur Gemeinde Lüffer durch ein Gesetz zu willfahren, wird angenommen.

Der Bericht des Unterrichtsausschusses über den Antrag Fürst wegen Abänderung des Schulaufsichtsgesetzes erstattet Abg. Dr. Außerer. Es wird die beantragte Abänderung einiger Paragraphen beschlossen, wodurch namentlich die Ortschulräthe von einigen, ihnen unangenehmen Agenden entlastet werden, so von der Erlassung von Ordnungsstrafen wegen Schulversäumnisse.

Den Bericht des Unterrichtsausschusses bezüglich der Revision des organischen Statutes für die Landesbürgerhöfen erstattet Abg. Dr. v. Bestenek.

Um eine ausgebreiteter Ausnützung dieser Lehranstalten zu ermöglichen, wird eine den praktischen Bedürfnissen entsprechende Aenderung des Lehrplanes beschlossen. — Von den übrigen in dieser Sitzung zur Verhandlung gelangten Gegenständen gab zu einer größeren Debatte folgender Antrag des Unterrichtsausschusses Anlaß: Der hohe Landtag beschließe die nachfolgende Resolution: „In Anbetracht der Nothwendigkeit und des praktischen Bedürfnisses der deutschen Sprache für alle Bewohner Steiermarks spricht der Landtag wiederholt den Wunsch aus, es möge an allen Schulen Steiermarks der Unterricht in der deutschen Sprache in dem Maße gepflegt werden,

und doch! Einer der Gäste hatte die ungückliche Idee, ihm ins Ohr zu flüstern, er möchte doch die herrschende gute Stimmung bilden und einen kurzen Toast auf den Herrn des Hauses ausbringen.

Welche Veränderung plötzlich! „Wie anders wirkt dies Bildnis auf mich ein!“ Der Löwe ist plötzlich stumm geworden, er denkt nach. Es ist unsäbar; der Mann, der noch vor einer Minute durch nichts aus der Fassung zu bringen war, der mit der Schlagkraft seiner Rede die Gesellschaft souverän dominierte, er ist durch das Bewußtsein, daß er einige Worte stehend sprechen soll, einige harmlose Worte conventionalster Färbung, um all seine Mannheit gebracht. Er wird nervös, wie eine hysterische Frau, er wechselt in jedem Augenblick die Farbe, wird bald bloß, bald rot. Endlich erhebt er sich. Er versucht es, mit einigen scherhaften Wendungen zu beginnen, sie kommen aber entsetzlich schwach heraus und das Auditorium bleibt totenstill und ernst. Er möchte selbst das Signal zum Lachen geben und er lacht selbst laut über seine Worte, aber das Lachen ist ein kramphafte erkünsteltes, unnatürliches, herausgequältes. Jetzt endlich lachen auch einige aus der Gesellschaft, einige aus Mitleid, um ihm den Gefallen zu thun, einige dem Hausherrn

wie es der öffentliche Verkehr, die Einheit des Landes, des Reiches und der Armee ertheilen.“

Abg. Goedel ist selbstverständlich mit diesem Antrage nicht einverstanden. Abg. Dr. Dominkus nennt ihn „eine Vergewaltigung“ der Slovenen; Abg. Jermann, der die Bezeichnung „windisch“ nicht goutiert, hält einen ebenso langathmigen wie langweiligen Speech, indem er den Antrag mit wenig Geschick und noch wenigerem Glück bekämpft und dem Statthalter einige echt „windische“ Grobheiten an den Kopf wirft.

Abg. Vošnjak verbrief sich gar auf die „südslavische Gravitation“ unseres Staates, die es fordere, daß „Feder“ sich das „südslavische Idiom“ vollständig aneigne.

Die Abg. Baron Moscon, Dr. von Schreiner und der Berichterstatter belehrten die den Antrag bekämpfenden Herren über die weit größere Nothwendigkeit, „daß sich jeder das deutsche Idiom aneigne.“

Nachdem noch der Statthalter erklärt hatte, daß die Landesschulbehörde jeder Tendenz einer Germanisierung im Unterlande ferne stehe, wurde die Resolution, wosür außer der ganzen Linken auch die deutschen Clericalen stimmten, mit überwältigender Majorität zum Beschlusse erhoben.

Einundzwanzigste Sitzung am 14. d. M. Den Bericht über den Antrag des Abg. Dr. Reicher und Gen. wegen Revision des k. Pat. vom 4. September 1851 über die Regelung des Haushandels erstattet Abg. Dr. von Bestenek. Es wird das Ersuchen an die Regierung beschlossen, dieses Patent einer zeitgemäßen Revision zu unterziehen. Bezüglich des Schutzes der Heilquellen, der Regelung der Grundsteuernachlässe bei Elementarschäden, der Ermäßigung des Salzpreises, der Vermehrung der landesfürstlichen Thierärzte und der Revision des Forstgesetzes wird nach einem Referate des Abg. Dr. Lipp beschlossen, bei der Regierung die erforderlichen Schritte zu thun.

Abg. Wilfinger nimmt sich um die durch die Servitiusverhältnisse in ihrer Existenz bedrohten Bauern im Gans- und Paltenthal, unter dem Beifalle des Hauses, wacker an. Bezüglich der integralen Erhaltung der technischen Hochschule in Graz referirt Abg. Koller und wird eine diesbezügliche Resolution an die Regierung beschlossen. Ferner gelangt zur Annahme ein Antrag des Referenten Dr. Heilsberg dahin gehend, die Regierung um Vorlage eines Gesetzes, betr. die Arbeiterversicherung zu ersuchen.

Über die Petition des Comités zu Erhaltung des Joaneumgartens berichtet Abg. Gf. Franz Attelmann. Diese Petition wird dem Landesausschusse zur Berichterstattung im nächsten Landtage zugewiesen. Derselbe Referent be-

zu Liebe, um die peinliche Scene einigermaßen zu maskieren. Einige aus Schadenfreude. Mit Ach und Krach kommt der Redner bis zu dem obligaten Hoch! Dann wischt er sich mit zitternder Hand den Schweiß von der Stirne und setzt sich gebrochen nieder. Ich bin mir bewußt, mit dieser Schilderung nicht übertrieben und nicht karikiert zu haben, denn ich habe derlei oft genug miterlebt und mitangesehen und angehört. Es war immer schrecklich.

Ganz ähnlich verhält es sich, wenn so ein glänzender Gesellschafter es sich einmal in den Kopf setzt, auf schriftlichem Wege Geist entwickeln zu wollen, also beispielsweise einen witzigen Brief zu schreiben. Du lieber Gott, es ist unglaublich, was dabei herauskommt! Derselbe Mann, der in der Conversation wirklichen Geist, Geschmack und Grazie offenbart, er wird bis zum Exzeß abgeschmackt, wenn er seinen Humor zu Papier bringen will. Welch' ein Abstand zwischen dem Geiste, der im Gespräch aufleuchtet, denn der Geist ist oft unleugbar vorhanden, und den fadens, geschmacklosen Zuckungen, die die Feder auf dem Papier vollführt! Es ist, wie erwähnt, nicht leicht, für diese grelle Differenz eine ausreichende Motivierung zu finden. Durch den Umstand, daß der Redner sich zum Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gemacht

richtet über die Petition des Grazer Gemeinderathes in Angelegenheit des Landestheaters. Es wird beschlossen, mit der Grazer Gemeinde bezüglich dieses Theaters in Verhandlungen zu treten und dem Landesausschusß hiezu die Ermächtigung zu ertheilen.

Abg. Dr. Nedermann referirt über die Petition der Gemeinde Mürzzuschlag um eine Subvention für das dortige Krankenhaus. Es wird beschlossen, durch den Landesausschusß die Erhebungen und Verhandlungen betr. Offenheitserklärung dieser Anstalt mit möglicher Beschleunigung fortzusetzen zu lassen. Es wird noch eine Reihe von Petitionen dem Landesausschusß zur Erledigung überwiesen, worauf der Landeshauptmann, mit einem Rückblick auf die entwickelte Thätigkeit unter Dankesworten für die mühevolle Arbeit der Sonderausschüsse und mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser die Session schloß.

Correspondenzen.

Windischgraz. 14. Januar. (O.-C.) [Epi-log zu den Gemeindeausschüssen.] Die Wahlen für den hiesigen Gemeindeausschusß sind nun beendet. Das für unsere Partei so günstige Ergebnis derselben hat den Beweis geliefert, daß bei einträgigem, zielbewußtem Zusammenspiel der Wähler der Sieg der manhaft vertheidigten Sache nicht ausbleibt und auch in Zukunft, bei gleichem geschlossenen Vorgehen der deutschen Wähler, der feindliche Ansturm auf die Positionen des deutschen Volkstums mit Erfolg zurückgeschlagen werden wird. Der neue Gemeindeausschusß wird, eingedenk dessen, daß er aus der Wahl deutscher Männer hervorgegangen, seine schwierigen wirtschaftlichen Aufgaben unzweifelhaft gewissenhaft zu erfüllen sich bestreben, sein Augenmerk aber auch auf die Wahrung der Interessen des Deutschthums richten müssen. Trotzdem der Ausgang der Wahlen hier allgemeine Befriedigung hervorrief, so gibt es doch auch einige Unzufriedene und unberufene Kritiker, denen eben nie etwas recht ist. Diese „Ständer“ haben nun einmal nichts Besseres zu thun, als immer und überall zu schimpfen und zu lästern. Unter diesen ragt hier ganz besonders ein Mann hervor, dem der neu gewählte Gemeindeausschusß nicht zu Gute zu stehen scheint, denn er belegt die einzelnen Mitglieder desselben mit eben nicht schmeichelhaften Epitheta's. Wir würden von diesem Herrn, der besser daran thäte, vor der eigenen Thür fleißig zu fehren, nicht Notiz genommen haben, wenn die Freiheit derselben in jüngster Zeit nicht in einer Weise zugenumommen hätte, die es räthlich erscheinen läßt, der die Grenzen des Erlaubten weit überschreitenden — Redseligkeit

sieht und daß er dadurch aus dem Contact gebracht wird, ist keine genügende Aufklärung geboten. Denn der Löwe war auch früher der Mittelpunkt der Gesellschaft und fühlte sich als solcher.

Vielleicht kommen wir der Erklärung durch eine Analogie näher. Erfahrene Kenner und wissenschaftliche Forscher von autoritativem Gewicht auf diesem Gebiete haben es längst festgestellt, daß unter Umständen auch ein niedliches Stubenkästchen seine ganz besonderen Reize haben könne. Darüber hat die neuere Forschung abschließendes Material zusammengetragen, die Acten in dieser Frage sind geschlossen, jeder Zweifel verbietet sich von selbst. Rücken wir aber nichtsdestoweniger diesem wissenschaftlichen Problem näher auf den Leib. Ein hübsches Stubenmädchen ist als solches hübsch, also bei der Arbeit, im Hause, im Hausskleidchen. Wenn sie aber zum Ausgang den Sonntags-Nachmittags-Stadt anlegt, den Federhut, das modisch sein sollende, aber schlecht gemacht und schlecht sitzende Galakleid, dann ist sie nur noch für ihren glücklichen Schustergesellen oder für ihren etwaigen Schlachtentfer, den Herrn Korporeal, genießbar, für die Wissenschaft, die Ästhetik ist auch eine Wissenschaft, hat sie damit aufgehört, ein interessantes Object zu sein und

des betreffenden Herrn einen Dämpfer aufzusetzen. Der neue Gemeindeausschuss kann wohl auf die Sympathien dieses Mannes verzichten, dagegen aber wohl nicht auf die thakräufigste Unterstüzung der gesamten deutschen Bevölkerung, welche, unbekümmert um krankhüchtige Schreier, gewiß jederzeit den von ihnen zur Verwaltung der Gemeinde berufenen Männern treu zur Seite stehen wird.

Horn in N.-West. 13. Januar. (O. C.)
Aus dem Gemeindeausschusse. — Eisenbahn project.] In unsere Gemeindestube ist ein neuer Geist eingezogen: Die Rückseitler sind fast alle verdrängt und gänzlich mundtot gemacht. Dies zeigte sich bei den jüngst vorgenommenen Wahlen in den Auffichtsrath und in den Vorstand unserer Sparcass, welche zumeist neue und fortchrittl. gesinnte Männer ergaben. Die Neugewählten faßten sofort den Beschluss, die bisher übliche Bejoldung der 3 Vorstandsmitglieder solle entfallen und die betreffende Geldsumme zu Plasterungen verwendet werden. Hut ab vor so selbstlosen Männern! Wir dürfen, wenn nicht alle Anzeichen tragen, in Bälde eine Eisenbahn bekommen, welche auf dem Wege über Hadersdorf durch das Kampthal nach Horn und Sigmundsherberg die Westbahn mit der Franz-Josef-Bahn verbinden soll. Dadurch dürfte doch wieder etwas Leben in unser durch die berühmte Altlagelinie der Franz-Josef-Bahn ganz entödetes Städtchen gebracht werden.

Kleine Chronik.

[Der Papst und Fürst Bismarck.] Die Verleitung des Christusordens mit dem schmeichelhaften Briefe von Seite des Papstes an den Fürsten Reichskanzler wird in der ultramontanen Presse auf ein möglichst geringes Maß von Bedeutung herabzuführen versucht. Man fürchtet offenbar, daß eine solche Fülle von Aufmerksamkeit und Anerkennung, erwiesen vom Stuhle Petri dem „grimmigsten Feinde der Kirche“, wie sie Ultramontanen ja so gerne den Fürsten Bismarck bezeichnen, die ohne selbstständiges Urtheil dem Eindrucke des Augenblicks hingebenen Massen irreführen könnte und da greift man lieber zu dem unehrbarbigen Mittel, den Brief des Papstes als bloße Höflichkeitssloskel hinzustellen. Daß er das nicht ist, wird jedem Leser des Briefes klar. Leo ist kein Papst, der inhaltslose Redewendungen einem Manne, wie Bismarck gegenüber, gebraucht. Der Brief ist ein gewichtiges Document, aber wir möchten anderseits vor seiner Ueberschauung warnen: Leo hat etwas von der Eisenfaust im Sammhandschuh! Bei allem, fast zu reichlich und aufdringlich gespendetem Lobe des Fürsten Bismarck, der solche Anerkennung nicht bedarf, weil seine Thaten reden, bleibt der

der erste Forcher wendet sich sinnend von ihr ab.

Darin steht es. Der unglückliche Tischredner glaubt auch, sich schön machen und seinen Sonntagsstatt anlegen zu müssen, und das ist dann das Unglück.

Ein brillanter Banketredner ist mein Freund Y., aber er ist es unter so besonderen Umständen, daß ich seiner hier gedenken muß, damit von seiner rundlichen, freundlichen Gestalt sich ein Licht ergieße auf unser Thema. Freund Y. ist ein bedeutender Gourmand; ein großer Fresser, sagen seine guten Freunde; man weiß, was es gewöhnlich mit den guten Freunden auf sich hat! Ein gutes Menu kann ihn in eine ungeheuer rosige Stimmung versetzen. Wenn dann der Champagner knallt und die Zeit der Toaste gekommen ist, dann wurde er früher gewöhnlich durch den Ausruf überrumpelt: „Freund Y. hat das Wort!“ Auf diese Aufforderung antwortete er gewöhnlich, sitzen bleibend, durch eine leckte persönliche Bemerkung. Der ersten Bemerkung folgten dann andere, während welcher er sich erhob, und so kam er nach und nach, ohne daß er dessen selbst recht inne geworden wäre, in Zug, und er ließ nicht nach, ehe sich nicht Alles vor eitel Begeisterung in den Armen lag. Das waren glänzende und zündende Improvisationen, auf welche er stolz sein durfte. Das

Papst unverrückt bei seiner Forderung: Besiegigung des Cultukampfes! Die Kirche ist Schutz und Schirm der Staaten, darum giebt sie frei! Das ist der Kern des Schreibens. — Zu der Ordensverleihung ist noch eine römische Nachricht des „Hamb. Corr.“ zu erwähnen, der zufolge mit dem Christusorden, der nur sehr selten einem Katholiken verliehen wird, noch niemals ein Protestant ausgezeichnet worden ist. Wie der Gewährsmann versichern, wird Herr von Schlozer, welcher gegenwärtig im Vatican persona gratissima sei, binnen Kurzem ebenfalls mit einem hohen päpstlichen Orden decorirt werden. Der äußere Werth der dem Reichskanzler über sandten Decoration wird auf 15.000 Lire (12.000 M.) angegeben.

[Deutscher Schriftstellerverein.] Den Bemühungen des durch seine vielfache literarische Thätigkeit bekannten Professors Josef Kürschner ist es gelungen, den Verfall und die völlige That- und Zwecklosigkeit des „deutschen Schriftstellerverbandes“ in überzeugender Weise in der von ihm begründeten „Deutschen Schriftstellerzeitung“ darzulegen und ist infolge dessen nunmehr ein neuer „Deutscher Schriftstellerverein“ gegründet worden, der bereits über 450 Mitglieder zählt. Dieser Verein hat sich am 10. December v. J. constituiert und besteht dessen Vorstand aus den Schriftstellern Baldvin Grossler (Wien), Robert Schwach (Berlin), Eugen Wittener (Cassirer, Leipzig) und Josef Kürschner (Schriftührer, Stuttgart). In allen Orten, wo eine größere Anzahl von Vereinsmitgliedern wohnen, sollen Localvereine gebildet werden. Der Jahre Beitrag ist mit 5 Mark festgesetzt worden. Mitglied kann jeder werden, der eine regelmäßige schriftstellerische Thätigkeit, sei es in journalistischer, dichterischer oder fachschriftstellerischer Beziehung nachweisen kann. Von dem Vereine ist mit Recht einlich eine energische Wahrung der schriftstellerischen Interessen und eine Regierung unserer zerfahrenen literarischen Zustände zu erwarten.

[Vom Dichter Albert Lindner.] Die „Deutsche Schriftstellerzeitung“ veröffentlicht einen Brief, den die Frau des geisteskranken Dichters Albert Lindner an den Herausgeber der genannten Zeitung Professor Josef Kürschner in Stuttgart richtet. Aus demselben geht hervor, daß der unglückliche, preisgekrönte Dichter bereits in die Berliner Charité aufgenommen wurde und nach dem Ausspruche der Aerzte unheilbar ist. Die Frau steht nun mit 3 Kindern rats- und hilflos da, da Lindner keinerlei fixe Stellung bekleidete, sondern nur von dem kargen Ertrage seiner schriftstellerischen Arbeiten lebte, und wendet sich nun an den neu gründeten „Deutschen Schriftstellerverein“ um Hilfe. Wirkte schon die Nachricht von dem

war, und jetzt ist es anders, ganz anders, und daran sind auch nur die guten Freunde schuld. Diese Freunde! Man ermisse die ungeheure Bosheit, die sich aus nochstehendem Sachverhalt ergibt: Einer hatte herausgebracht, daß Y. allerdings ein genialer Improvisator, aber im Grunde doch kein Redner sei. Das zeigte sich auch sehr bald, er war feuerisch und wird vom Lampenfeuer geplagt, wenn er vorher weiß, daß er sprechen soll. Seitdem das ruchbar geworden ist, finden sich immer ein paar gute Freunde, die vor jedem Banket ihm anlügen, daß er, weit und breit der beste Redner, den Reigen der Toaste eroffnen müsse. Ablehnen kann er nicht und indem er zustimmt, macht er sich regelmäßig zum Opferlamm. Nicht etwa, daß sein Toast schlecht wäre — das ist er nicht, wenn er auch gerade nicht gut zu nennen ist. Er ist eben so, daß man sich gerade nicht blamiert mit demselben. Die ausgesuchte Bosheit der guten Freunde läßt sich an einer anderen Erscheinung. Von dem Momente, da dem Unglücklichen verkündet wird, daß er eine Rede zu halten habe, ist er eine willenlose Beute einer nervösen Aufregung. Er, der Feinschmecker, der große Fresser, wie seine Freunde sagen, bringt in Folge dieser Aufregung während des ganzen Bankets keinen Bissen hinunter! Es ist wahr, er sucht dann, wenn er einmal seine Rede los-

tragischen Schicksale des reichtalentirten Dichters erschütternd, so muß die traurige Lage seiner Familie dieser Schüttung tiefes Mitleid hinzugesellen. Die Redaction der „Deutschen Schriftstellerzeitung“ in Stuttgart ist der Bitte der beklagenswerthen Frau sofort nachgekommen und eröffnete zu ihren Gunsten mit einem Betrage von 25 Mark eine Subscription. Die Redaction der „Deutschen Wacht“ ist zur Entgegnahme auch der geringsten Liebesgabe bereit. Die uns zukommenden Beiträge werden wir in unserem Blatte ausweisen und ihrer humanen Bestimmung umgesäumt zu führen.

[Abenteuer eines Popes.] Jüngst begab sich ein walochischer Pope aus seinem Dorfe nach der Stadt Botuschani. In der Mitte des stark verschneiten Weges wurde der auf seinem Gaul einhertrabende Pope von einem Rudel Wölfe angefallen, die dicht hinter ihm einherjagten. Da erblickte er auf der Landstraße einen Ziehbrunnen. In seiner Angst sprang er vom Pferde und erkletterte die hohen Pfeiler des Ziehbrunnens. Das Pferd, seiner Last entledigt, jagte nach Hause. Beim Anblick des Pferdes erschackte die Frau des Popen, die sofort ein Unluck ahnte, und schlug Lärm im Dorfe, dessen Bewohner nun, mit Hacken und Gabeln bewaffnet, auf die Landstraße hinauseilten. Und siehe da, auf dem hohen Pfeiler saß der Pope unversehrt da, die Wölfe waren beim Anblieke der Dorfbewohner davongerannt. Als man den Pope vom Pfeiler herunterholte und nach seinem Erlebnisse fragte, konnte er kein Wort hervorstampfen, der Schrecken hat ihn stumm gemacht. Erst am nächsten Tage konnte er sein Abenteuer — niederschreiben.

[Eine hochwürdige Kupplergesellschaft.] Man berichtet aus Rom, 28. December: Im kommenden Monat beginnt vor dem Schwurgerichtshofe in Livorno der Prozeß gegen den Pater Don Felice Bruzza, die Klosteroberia Cesira del Ry und einige Nonnen. Der Pater hatte bekanntlich mit Hilfe der Klosteroberin in genannter Stadt ein „Erziehungs-Institut für erwachsene Mädchen“ gegründet, seine Schülerinnen jedoch des schändlichen Lohnes halber dem Laster in die Arme geführt. Gegen den Pater und dessen Ausbildung Lehrer P. Giuseppe Cesini wird noch die Anklage wegen Verführung unmündiger Mädchen erhoben. Einige Roués Livornos, dann einige Nonnen und mehrere Schülerinnen der Angeklagten werden als Zeugen erscheinen.

[Gastein.] Aus Salzburg wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Wie aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, hat der Landtag in geheimer Sitzung den Verkauf Gasteins an den Kaiser um den Betrag von 450.000 fl. beschlossen, und ist deshalb gestern eine Deputation mit dem Landeshauptmann an der Spitze nach Wien

gelassen, wenigstens in Getränken nachzuholen, was nachgeholt werden kann, aber erstlich einmal sind die Getränke in dem theueren Couvert nicht inbegriffen und werden separat bezahlt, und dann ist ihm damit auch wenig gedient, denn, wie bereits mehrfach erwähnt, soll er nach dem Urtheile seiner Freunde das Hauptgewicht auf das Essen legen.

Ehe ich schließe, möchte ich noch eine Beobachtung aus der Banket-Praxis aussprechen: Die Journalisten und die Schriftsteller sind meist gute Redner. Sie sind gewöhnt, für die Öffentlichkeit zu arbeiten, und erschrecken daher nicht und werden nicht nervös, wenn sie ein Publikum vor sich sehen. Republikum oder Auditorium, es ist einerlei, ebenso wie die Gehirnhäufigkeit dieselbe ist, wenn es plötzlich ein Thema zu verarbeiten gilt für die Rede oder zum Satz für die Druckerei. Die Haupthäufigkeit ist die ausgebildete Fähigkeit, ein Thema rasch zu erfassen, es nach allen Seiten zu drehen und zu wenden, bis die dankbarste Seite gefunden ist, diese entsprechend ans Licht zu setzen, sich keine Pointe entgehen lassen, und dann endlich die Praxis in der tiefen Wissenschaft, zur rechten Zeit zu schließen. Diese rechte Zeit dürfte für mich jetzt gekommen sein, meine Herren. Ich schließe natürlich mit einem donnernden Hoch! B. G.

gereift, um den Verkauf perfect zu machen. Hier herrscht über die unbegreifliche Geheimthuerei, welche bei dieser Action beobachtet wurde, allenfalls groÙe Verstimmung.

[Eine Fa mili e i n t r a g ö d i e.] Der Fabrikant Jöhne in Wartendorf erichöf am 10. d. M. Nachts seine Frau, sein anderthalbjähriges Kind und dann sich selbst mit einem Revolver. Alle Drei wurden am 11. d. M. Morgens tot in den Betten aufgefunden; sie hatten Schußwunden in der Schlafengegend. Das Motiv der grausigen That ist unbekannt.

[Auf der Höhe der Situation.] Herr Schulze empfängt eines Tages einen großen Brief, in dessen Leciture ihm seine Frau über die Schultern sieht. Herrn Schulze wird darin mitgetheilt, daß er von seinem Landesherrn unter dem Namen v. Schulze in den Adelsstand erhoben sei. Tief gerührt und einer Ohnmacht nahe, sinkt er überwältigt in einen Sessel. Da tritt seine Gattin vor ihn hin und spricht: „von Schulze, jasse Dich!“

[Im „Figaro“] finden wir folgenden treffenden Vergleich: „In den jüngsten Tagen leuchte die Venus so stark, daß sie am hellen Tage mit freiem Auge gesehen werden konnte. Dagegen ist von dem Echte Preßfreiheit bei uns weder am Tage noch bei Nacht das Geringste zu bemerken.“

Deutscher Schulverein.

Wien. In der letzten Ausschusssitzung berichtete das Ausschussmitglied Dr. Groß über seine Anwesenheit bei der Eröffnung des Kindergartens in Neubistritz, welche in einfacher, aber würdiger Weise stattgefunden hatte. Zugleich wurde nebst den gepflogenen Erhebungen über die dortigen Sprachinseln zur Kenntniß genommen, daß die Gründung einer Frauen-Ortsgruppe dasselbe in Aussicht stehe. Von der Frauen-Ortsgruppe im II. Wiener Gemeindebezirke langte ein weiterer Nachtrag zu den Weihnachtspenden ein, so daß sich die Gesammtbeiträge dieser Ortsgruppe nunmehr auf 121 fl. 50 beziffern. Die bei der Orlm.-her Ortsgruppe eingelaufenen Spenden pro 1885 wurden nur die Schule in Padowitz verwendet, und der Schule in Königswberg ein Zuflug zu den Adaptirungskosten bewilligt. Außerdem wurden verschiedene Bedürfnisse der Schulen in Rathard, Jierthal, Mäh.-Budwiz, Freiberg und Pilsen gedeckt, und drei bedrängten Schulen im Nordosten Böhmens Unterstützungen zuerkannt. Zur Verabreichung von Mittagssuppen an arme Schulkinder in Proveis wurde entsprechend vorgeorgt, und der Schule in Trisaal ein Beitrag zu den Erhaltungskosten gewährt. Schließlich wurden einzelnen Lehrpersonen Ehrengaben zuerkannt und in mehreren berücksichtigungsverhältnissen kleine Unterstützungen bewilligt.

Deutsche Steiermärker!

Im Frühjahr 1884 wurde in Budweis unter Theilnahme der hevorrangendsten deutschen Männer Böhmens der deutsches Böhmerwaldbund gegründet, der in der kurzen Zeit seines Bestehens einen Stand von nahe 100 Bundesgruppen mit über 14.000 Mitgliedern erreicht hat.

Der deutsche Böhmerwaldbund verfolgt den Zweck die wirtschaftlichen und nationalen Bestrebungen der deutschen Bewohner des Böhmerwaldes und überhaupt des südlichen Böhmens zu fördern und zu unterstützen, der Nothlade, welche in Folge mangelnden Verdienstes und wirtschaftlicher Abhängigkeit unter ihnen vielfach herrscht, nach Kräften abzuholzen und sie dadurch gegen die eindringenden Slavisierungsbestrebungen widerstandsfähiger zu machen. Es steht also deutschen Stammesgenossen in ihrer materiellen Noth bei, um ihnen dadurch zugleich ein Gut von höchster ideeller Bedeutung: die nationale Eigenart erhalten zu helfen.

Deutsche Steiermärker! Es ist ein uns in Dialekt und Brauch engverwandter Bruderschaft, der da im südlichen Böhmen um seine Existenz ringt und darum soll es doppelt unsere Pflicht sein Alles, was in unseren Kräften steht, dazu beizutragen, den deutschen Böhmer-

wäldlern den schweren Kampf um ihre heiligsten Güter zu erleichtern!

In Erkenntnis dieser nationalen Pflicht richtet der Vorstand der Bundesgruppe „Graz und Umgebung des deutschen Böhmerwaldbundes“ an Euch deutsche Frauen und Männer Steiermarks die innigste Bitte, die ebenso nationalen als humanen Bestrebungen des Bundes durch zahlreichen Beitritt zu unserer Bundesgruppe oder durch Gründung eigener Bundesgruppen in Orten, wo dies möglich ist, kräftig zu fördern und dadurch den glänzend erprobten nationalen Sinn der deutschen Steiermark neuerdings zu bewahren.

Außerst gering ist das Opfer, welches der Bund von dem Einzelnen fordert und darum möge jeder, ob reich ob arm ohne Standesunterschied Theil nehmen an dem segnenden nationalen Werke!

Graz im Jänner 1886.

Der Vorstand der Bundesgruppe „Graz und Umgebung“ des Deutschen Böhmerwaldbundes:

Dr. Theodor Starkl,

Obmann.

Edgar Freiherr Eder von Echsen,

Obmann-Stellvertreter.

Carl W. Gavalowski,

Schriftführer.

Dr. Paul Hößmann von Wellenhof,

Schriftführer-Stellvertreter.

J. B. Möschl,

Zahlmeister.

Hans Blechinger,

Zahlm. Stellv.

Ludwig R. v. Böhm, Mag. pharm.

Paul Kugy.

Dr. phil. Franz Wagner, von Kremsthal.

Beitrittsklausuren werden entgegengenommen vom Vorstande (Graz, Altrechtsgasse 3 II. Stock Zahlstelle Murplatz 5.) Eben dort werden Abonnements auf die „Mittheilungen des deutschen Böhmerwaldbundes“ (zum Jahrespreise per 40 kr.) entgegengenommen und Ausküste betreff Gründung neuer Bundesgruppen ertheilt. Der Jahresbeitrag beträgt mindestens 20 kr. (der einmalige Gründungsbeitrag 10 fl.) außerdem ist eine Eintrittsgebühr per 10 kr. zu entrichten.

Locales und Provinciales.

Gilli, 16. Jänner.

[Personen nachrichten.] Der Titular-Hofrat der Salzburger Landesregierung, Herr Franz Graf Merveldt, wurde zum wirklichen Hofrat bei der Statthalterei in Graz ernannt. Graf Merveldt genießt den Ruf eines überaus thätigen, gesetzeskundigen und wissenschaftlich gebildeten Verwaltungbeamten, der auch seiner concilianten Umgangsformen wegen geschätzt wird.

[Ordensverleihung.] Der Director der Handelsmittelschule in Marburg, Herr Professor Peter Reisch, wurde in Würdigung seiner literarischen Thätigkeit von Sr. Majestät dem Kaiser von Brasilien mit dem „kaiserlichen Orden der Rose“ ausgezeichnet.

[Gemeinderathswahlen.] In Pettau wurde Herr Ernest Egel zum Bürgermeister einstimmig wiedergewählt. — Bei den Gemeinderathswahlen in Hohenmauthen wurde der bisherige Bürgermeister Herr Otto Erb er wiedergewählt; ferner wurden in den Gemeinderath berufen die Herren Alexander Schöber, Franz Banke und Leopold Winkler.

[General-Versammlung.] Der „Arthur Graf Mensdorff-Pouilly Militär-Betteranen-Verein Gilli und Umgebung“ hält morgen, Sonntag den 17. d., seine diesjährige ordentliche General-Versammlung im Salon zum „goldenen Löwen“ ab. Beginn um 2 Uhr Nachmittag.

[Eisfest.] Morgen Sonntag, den 17. d. M. findet ein Eisfest statt, dessen Arrangement von bewährten Händen besorgt wird. Die Decorirung und Beleuchtung des Eisplatzes, das Abbrennen eines Feuerwerkes, das Steigen eines Luftballons, die Mitwirkung der Musikvereinskapelle verspricht auch jenen eine vergnügte Stunde welche dem Eisport nicht holdigen. Für

Erfrischungen wird in einem Zelte vorgesorgt sein.

[Todesfall.] In Graz starb, in Folge Schlagflusses, der ehemalige Hauptstenuereinnehmer in Gilli Herr August Wenedict er im 68. Lebensjahr.

[„Halleluja“ im Fasching.] Die Herren von der „windischen“ Presse leben seit einigen Tagen im tollsten Jubel. Sie schreien mit vollen Backen „Halleluja“ und machen dabei Lustsprünge, was den komischen Eindruck hervorbringt, als seien die hochwürdigen Herren, deren Ausgelassenheit in der windischen Presse ihren lebhaftesten Ausdruck findet, unter die tanzenden Dervische gelangen. Nun, wie leben ja in der lustigen Faschingszeit und da wollen wir diesen Herren ihre Rechte an den Freuden des lustigen Brünzen Carneval nicht streitig machen. Sie mögen auch ihre Vergnügen haben und sei es selbst auf unsre Kosten, da wir dies uns nun einmal gefallen lassen müssen. Die „faulöse Clique von Gilli“ — so nennt ein windisches Blatt die Deutschen unserer Stadt — habe eine moralische Ohrfeige erhalten, und darüber brachen diese Herren in einen Freuden-Paroxismus aus, der uns beinahe für den Verstand derselben fürchten läßt. Ist es doch schon dagewesen, daß Menschen aus Freude verrückt wurden. Uns kann dies freilich nicht passieren, denn wir haben trotz der Faschingsstimmung, in der sich dermalen fast die ganze Welt befindet, keine Ursache dazu — „aus Freude“ den Verstand zu verlieren. Auch der Fasching dieser Herren wird vorübergehen und ihnen der große Rahmenjummer nicht ausbleiben, zu dessen Vertreibung sie jedoch längere Zeit brauchen werden als — die „faulöse Clique“ in Gilli zur „Auslöschung jener Suppe“ bedarf, welche allerdings dem deutschen Gauner nicht schmecke vom deutschen Magen aber ganz leicht und ohne sorderliche Beschwerden verdaut wird.

[Vom Gillier Gymnasium.] Wie man uns von verlässlicher Seite mittheilt, soll den Schülern der oberen Clasen unseres Gymnasiums der Besuch von Gasthäusern strengstens unteragt worden sein, und zwar mit der „Verschärfung“, daß dieselben auch nicht in Begleitung ihrer Eltern sich in derartigen öffentlichen Localen sehen lassen dürfen. Eine derartige in das Familienleben unjanst eingreifende Maßregel erscheint uns denn doch als eine über die Schnur hauende Strenge, welche sich kaum recht fertigen läßt. Warum sollte denn nicht ein junger Mann in Gesellschaft seines Vaters ein anständiges Gasthaus besuchen dürfen? Oder glaubt man etwa gar, den Eltern unserer Gymnasialschüler nicht einmal mehr ihre eigenen Kinder anvertrauen zu dürfen?! Das wäre doch etwas zu starker Tabak. Wir wollen daher hoffen, daß die Gymnasial-Direction uns in die angenehme Lage versetzen werde, eine Berichtigung bringen zu dürfen, der wir auch ohne Berufung auf den bekannten Paragraphen des Preßgesetzes in unserem Blatte gerne Raum gewähren würden.

[Gillier Wärmestube.] An weiteren Spenden sind eingelaufen von den Damen: v. Mack 3 fl., Weiner 2 fl., Strauß Fleisch, Louise Herzmann einen Topf Fette, Eliße Vogatschnigg Fette, Alois Walland Fette, Emma Prossinagg 1 fl., Therese Stepitschnigg 2 fl. Von den Herren: Luz Mehl und Gries, Knebel Kartoffel und Fette, Graf Fünfkirchen 5 fl., Dr. Schurbi 2 fl., Jeschounig 1 fl., „Profit Neujahr“ 5 fl., Unbenannt einen Topf Fette.

[Aus dem Grazer Clerical-Seminari.] Ein slovenisches Blatt meldet, daß an dieser Anstalt die slovenische Sprache als Unterrichtssprache eingeführt worden sei.

[Deutsches Dilettantentheater in Friedau.] Man schreibt uns von dort: „Am 10. d. M. hat im Gasthause des Herrn Bauer eine Theatervorstellung hiesiger Dilettanten stattgefunden. Das Reinertragsnis wurde der Unterstützungscasse für arme Kinder zugeschrieben. Es gelangten drei Einakter zur Aufführung, darunter auch das reizende Stück Baumann's: „Das Versprechen hinter'm Herd“. Wenn sich auch die Leistungen von Dilettanten jeder Kritik

entziehen, so glauben wir doch sagen zu dürfen, daß sowohl Damen wie Herren, welche bei dieser allseits befriedigenden Vorstellung mitwirkten, ganz Tüchtiges leisteten und der ihnen gespendete reichliche Beifall ein wohlverdienter war. Wenn auch Fr. Anna Martinz, welche die „Nandl von Ebensee“ spielte, noch lange keine Pauline Lucca ist, so ragte sie doch durch ihr temperamentvolles Spiel und ihre reizende, umfangreiche Stimme über den Dilettantismus weit hinaus. Auch die Namen der übrigen Mitwirkenden, die zum Gelingen des schönen Abends wacker beitragen, seien hier genannt, und zwar Fr. Mizi und Ida Martinz und Frs. Mizi Straczowsky, letztere als vorzügliche Pianistin; ferner die Herren J. N. Kauzhammer, J. Seikovitz, Gabriel Laitner und Franz Slinker."

[Die Schlacht von Sachsenfeld,] über welche wir vom 5. d. berichtet haben, hat in der „Südst. Post“ eine „Poesie“ hervorgerufen, die wieder einmal so recht schlagend beweist, auf welch' entsetzlich niederer Bildungsstufe die Patrone jenes Blattes stehen und welche Kost sie ihren Abonnenten vorzusezen wagen. Mit der Aufnahme derartiger, den schlächtesten Trieben des Pöbels schmeichelnden Machwerken spricht eine Redaction über sich selbst das Verdammungsurtheil.

[Eine tapfere Frau.] Die Grundbesitzerin Maria Saratnik welche ganz allein in ihrem Hause wohnt, bemerkte unlängst gegen 9 Uhr Nachts, als sie aus dem Dachbodenfenster sah, daß mehrere Männer in den Weinkeller einzudringen versuchten. Einer der Männer, in welchem die Frau einen gewissen Anton Rosmanic erkannte, bemühte sich, mit einer Blendlaterne ausgerüstet, die Kellerthüre mittels eines Brecheisens zu öffnen, was ihm jedoch nicht gelang. Die resolute Frau hatte sofort ihren Vertheidigungsplan entworfen. Sie schüttete auf die unter dem Fenster handtirenden Diebe ein volles Schaff Wasser, dann einen Nachtopf und schließlich warf sie einen großen Holzkloß herab. Dies wirkte, denn die Diebe ergrißen schleunigst die Flucht.

[Giftmord.] Der Keuschler Anton Sentschar in Kuttendorf lebte mit seinem Weibe schon seit langer Zeit im Unsrieden. In letzter Zeit unterhielt Sentschar mit einem Mädchen ein Liebesverhältniß. Seither behandelte Sentschar sein Weib noch brutaler. Um sich der lästigen Ehegattin mit einem Schlag zu entledigen und vielleicht auch in der Absicht, seine Geliebte als Frau heimzuführen, griff Sentschar zu Gift, das er in eine Speise mischte an deren Genuss die nichts arges ahnende, unglückliche Frau am Neujahrstage starb. Der Giftmischer wurde alsbald verhaftet und dem Strafgerichte überstellt.

[Mit einem Messer.] Im Gasthause des Johann Schuller entstand zwischen den Burschen Anton Sedounik aus Gmein und Johann Ferk aus Grädig ein Streit, welcher in Thätlichkeiten ausartete, denen jedoch von den Wirthsleuten, welche die Streitenden von einander trennten, Einhalt geboten wurde. Als sich Johann Ferk gegen 8 Uhr auf dem Heimweg machte, wurde er, ungefähr 200 Schritte vom Gasthause entfernt, von Sedounik plötzlich überfallen und von demselben mit Messerstichen schwer verletzt. Ferk liegt an den erlittenen Verwundungen todkrank darnieder.

[Aus dem Arreste entsprungen.] Der Zigeuner Franz Grill ist aus dem Arreste des Bezirkgerichtes Tüffer entsprungen.

Gerichtsaal.

[Hauptverhandlungen der nächsten Woche.] Montag, den 18. Januar: Vorsitzender: L.G.R. Dr. Gallé: Josef Caisek, körp. Beschädigung; Michl Spende, körperliche Beschädigung; Simon Zweiko, Beirug, Franz Kotounik, körp. Beschädigung; Franz Tiller, körp. Beschädigung; Georg Planischek und Simon Krell, körp. Beschädigung. Mittwoch, den 20. Januar: Vors.: L.G.R. Ulcar: Johann Kolenz, körp. Beschädigung; Michl Petzel, Diebstahl; Jakob Zweiko, Diebstahl; Josef Schmidgouz, körp. Beschädigung; Ludwig Decko,

körp. Beschädigung. Samstag, den 23. Januar: Vors.: L.G.R. Pjatric: Johann Caš, körp. Beschäd.; Simon Jursche, Diebstahl; Josef Kmetec, Diebstahl; Lorenz Saischeg, Veruntreuung. II. Senat am 23. Jänner. Vors.: L.G.R. Jordan: Johann Babitsch, öffentl. Gewaltthätigkeit; Ignaz Koschutnik, Diebstahl; Johann Lamuth, körp. Beschäd.; Michaelias Boupolitsch, Diebstahl; Maria Tschalisch, Diebstahl; Michl Ušchmach, Diebstahl.

Volkswirthschaftliches.

[Wintercurs für Kellerwirthschaft.] An der k. k. Weinbauschule (oenologischen und pomologischen Lehranstalt) in Klosterneuburg wird seit dem Jahre 1879 in jedem Winter ein 14tägiger Lehrlkurs über die Kellerwirthschaft und deren Fortschritte für Weingartenbesitzer, Weinhändler, Kellermeister und Wirths abgehalten. Der nächste derartige Curs, zu welchem Anmeldungen bis 1. Februar 1886 angenommen werden, findet vom 7. bis 20. Februar 1886 statt. Die Theilnehmer an dem Curse haben eine Taxe von 12 Gulden zu entrichten. Das Programm ist folgendes: A. Vorlesungen. 1. Kellerwirthschaft (in 24 Stunden).

- a. Der Keller und dessen Einrichtung.
 - b. Allgemeine Manipulationen.
 - c. Behandlung des Weißweines.
 - d. Behandlung des Rothweines.
 - e. Behandlung der Flaschenweine.
 - f. Verbesserung der Weine.
 - g. Herstellung von Süßweinen.
 - h. Champagnersfabrikation.
 - i. Nebenprodukte aus der Kellerwirthschaft
 - k. Weinhandel, insbesondere über den Einfluß der Phyloxeren auf denselben.
 2. Chemische Begründung der Kellerwirthschaft.
 - a. Die Bestandtheile des Mostes und Weines, die Mostwage, die Weinwage, das Alkoholmeter, Saccharometer.
 - b. Die Verwendung von Zucker und Alkohol in der Weinbereitung.
 - c. Die Wirkung der Luft, der Wärme, des Schwefels, des Alkohols, der Schäumungsmittel des Enthäuerens und Umgährens auf den Wein.
 - d. Die Mittel gegen das Schal-, Trüb-, Sauer-, Brau-, Schleimig- und Fauligwerden der Weine.
 - e. Die Verschlüsse des Weines und deren Nachweis.
 3. Gährungs-Organismen (in 12 Stunden).
 - a. Besprechung der die Gährung des Mostes bedingenden Pilze.
 - b. Bedingungen der Alkoholgährung, Ober- und Untergährung, gährungshemmende Mittel.
 - c. Zusammensetzung der Weinhefe, Obstweinhefe, Bierhefe, Brühhefe.
 - d. Die Wirkung der Rahmhaut auf vergorene Flüssigkeiten.
 - e. Essigstich, Essigmutter.
 4. Demonstrationen.
 - In der Lehranstalt finden Demonstrationen an allen in Weinkellern vorkommenden Apparaten und bei verschiedenen Manipulationen statt.
 5. Excursionen.
- Excursionen finden in größeren Kellereien nach Wien und in Klosterneuburg statt, wobei den Theilnehmern reichlich Gelegenheit geboten wird, sich sowohl über die zweckentsprechende Führung größerer Kellereien als auch über die in dem Handel vorkommenden Weine zu orientieren. —

Eingesendet.

Berichtigung.

Löbliche Redaction!

Im Leitartikel Ihres geschätzten Blattes dt. 3. Jänner 1886 Nr. 1 ist die Behauptung aufgestellt, daß jenes „Eingesendet“ welches die „Südst. Post“ in der Nr. 97 vom 5. Dec. 1885 über die damals noch anhängige Preßklage des Herrn Caplan Johann Čagran gegen Herrn Dr. Glantschnigg, wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre gebracht hat, in meiner Advocaturkanzlei mit oder ohne mein Wissen

verfaßt worden sei und daß dieser Artikel offenbar vom Herrn Dr. Ivan Decko, meinem Substituten, herrühre und ich mich wenigen der angeblichen Indiscretion meines Herrn Concipienten bei Herrn Dr. Glantschnigg hätte entschuldigen soll.

Diesfalls muß ich zur Steuer der Wahrheit folgendes bemerken:

Sofort als ich das betreffende „Eingesendet“ in der „Süd. Post“ am 6. December 1885 gelesen hatte, fragte ich ferner Dr. Decko, ob ihm der Verfasser dieses „Eingesendet“ bekannt sei und drückte ihm gegenüber auch mein Erstaunen aus, daß dieser Artikel nicht mit Rücksicht darauf, daß während der Anhängigkeit der Untersuchung eine solche öffentliche Befredigung des Falles gesetzlich nicht gestattet ist, confisziert wurde.

Herr Dr. Decko überzeugte mich, daß er den Artikel weder geschrieben, noch die Verfassung des Artikels veranlaßt, noch Kenntnis davon habe, ebensoviel als ich vom ganzen Artikel irgend etwas früher wußte noch kannte, als bis ich ihn am 6. December 1885 gedruckt gelesen hatte.

Es entfällt demnach für mich jeder Anlaß, mich bei Herrn Dr. Glantschnigg zu entschuldigen, umso mehr, als ich betreffs jenes Aufsatzes, wegen welchen Herr Čagran durch mich gegen Herrn Dr. Glantschnigg Klage führte, trotz der Entscheidung des hohen k. k. Oberlandesgerichtes meine eigene Meinung habe.

Ich zeichne mit dem Ausdrucke vorzüglichster Hochachtung

Cilli, am 6. Jänner 1886.

Euer Wohlgeboren ergebenet
Dr. Josef Sernek.

* * * * *
In der Nummer 1 der „Deutschen Wacht“ vom 3. Jänner 1886 werde ich im Leitartikel „Čagran gegen Glantschnigg“ für das „Eingesendet“ in der Nummer der „Süd. Post“ vom 5. December 1885, „in welchem unter der Spitzname, der Prozeß Čagran contra Glantschnigg, für Herrn Čagran eine Lanze eingelegt wurde“, verantwortlich gemacht; denn ich sei, „wie dies schon die Späten auf den Dächern pfeifen, Chefredakteur und Hauptmitarbeiter der „Süd. Post“, und man wird wohl kaum irregehen, wenn man annähme, daß das „Eingesendet“ von mir, (Ivan Decko) herrührt. Weiters wird mir Indiscretion vorgeworfen und zum Schluß gesagt:

„Ob sich aber das Benehmen des Ivan Decko mit der Standesehrone eines Advocatus-candidaten vereinbaren läßt, dies zu beurtheilen ist Sache der betreffenden Behörde.“ Dem gegenüber muß ich bemerken, daß es unwahr ist, daß ich Chefredakteur der „Süd. Post“ bin; ebenso unrichtig ist es aber auch, daß ich Hauptmitarbeiter der „Süd. Post“ bin, daß ich leider zu wenig Zeit habe; und wenn dies die Späten wirklich schon auf den Dächern pfeifen, so pfeifen sie falsch. Unrichtig ist die Behauptung und entbehrt selbe jeder Grundlage, daß das Eingesendet von mir herrühre; ich habe dieses Eingesendet weder verfaßt noch geschrieben, noch irgendwie veranlaßt, habe vom selben erst Kenntnis erhalten, als ich es in der „Süd. Post“ gelesen habe, und war selbst ganz überrascht durch dasselbe. Schon das Eingesendet selbst zeigt, daß ich wohl nicht der Verfasser desselben sein kann, da sich in demselben Unrichtigkeiten vorfinden, so z. B., daß dieser Fall („Herr Čagran gegen Herrn Glantschnigg“) in der nächsten Schwurgerichtssession (d. i. in der Schwurgerichtssession vom Monate December) zur Verhandlung kommt, sowie daß um Delegirung eines anderen Gerichtshofes angeseucht wurde, welche Unrichtigkeiten am allerwenigsten ich schreiben konnte, da mir der wirkliche Sachverhalt genau bekannt war und bekannt sein mußte.

Ich muß deshalb den Anwurf, irgend eine Indiscretion begangen zu haben, entschieden zurückweisen und betonen, daß ich mir nicht bewußt bin, durch mein Benehmen gegen die Standesehrone eines Advocatus-candidaten verstochen zu haben; ich sehe daher jeder diesfälli-

anen Untersuchung der betreffenden Behörde mit vollster Ruhe und Zuversicht entgegen.

Mit dem Ausdrucke besonderer Hochachtung
Cilli, am 5. Jänner 1886.

Joan Dečko
Adv. Cand.

Farbiger, schwarz- u. Weissseidener Atlas

75 kr. per Meter bis fl. 10.65 (in je 18 verschiedenen Qual.) versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr Porto.

Aus der slovenischen Presse.

Wort- und sinngetreue Uebersetzung zu Nutz und Frommen unserer Parteigenossen.

"Slovenski Narod": "Jetzt hat er's also ordentlich eini g'sagt." Jetzt hat ihnen der Statthalter Kübeck einmal geantwortet, daß es ihnen in den Ohren haust. Wie geohrfeigte Buben sind sie jetzt dasig, unsere Deutschen, weil der Präsident der Landesregierung sie aufgezeichnet hat in ihrer „richtigen Gestalt“. Es war aber auch in den letzten Monaten den Cillieren keine Lüge, keine Verdrehung der Wahrheit zu abscheulich. Besonders unangenehm aber muß sie die Erklärung der Regierung berührt haben, daß das f. f. Gymnasium in Cilli nicht an diesen Ort gebunden sei, und zweitens, weil Baron Kübeck es betonte, daß auf einer gewissen Bildungsstufe die Feindseligkeiten gegen andere Nationen von selbst aufhören — dies haben auch unsere Glantschnigge gehört, daß sie noch zu roh sind für wahre Menschenliebe. Es hat in letzter Zeit den Anschein, daß wir in Kurzem wichtige Veränderungen in den höheren Kreisen in Cilli zu erwarten haben. Es kommt erstens ein neuer Bezirkshauptmann und ist auch in dem subalternen Beamtenpersonal der f. f. Bezirkshauptmannschaft Cilli eine Aenderung zu erwarten. Es darf freilich nicht geduldet werden, daß f. f. politische Beomte bei Interpellationen mitwirken, welche Advocaten, deren Rechtsgefühl eine Untersuchung nicht bestehen könnte, Professoren und andere Freunde des Pilsner Bieres — die Wahrheit übergehend — mit großer Mühe gegen eine Vertrauensperson der Regierung zusammenstöppelt und sie dem Bürgermeister Dr. Neckermann übergeben haben, damit er sie im Landtage vorlese und sich die Antwort hole, daß die Interpellation — Unwahres behauptete. Es dürfte infolge dessen auch das Professorencollegium in Cilli sich anders gestalten. Es geschah aber in den letzten Tagen, abgesehen von der Neckermann'schen Interpellation und deren Beantwortung im Landtage, noch etwas Anderes, was so manchem Beamten unseres Kreisgerichtes viel Kopfschrecken verursacht. Der Präsident des Grazer-Obergerichtes Ritter von Waser hat gelegentlich der Abnahme des Amtseides des neuernannten Landesgerichtspräsidenten von Graz eine feierliche Rede gehalten. — Wir sehen, daß sogar Waser die Verbrüderung einiger Cillier-Richter mit den derzeit dominirenden Cillieren für den richterlichen Beruf unvereinbarlich findet. Die Rede Waser's ist für unser Kreisgericht wie der Blitzschlag vom heiteren Himmel und unsere Glantschnigge schütteln schon mit dem Kopfe, was da sein werde, wenn die Cillier-Richter wirklich einmal neutral werden sollten. Es geschehen Zeichen und Wunder! Baron Kübeck gegen Neckermann, Ritter von Waser für die politische Neutralität der Richter! Wir hätten vor Kurzen nicht geglaubt, daß dies möglich sein werde. Vielleicht erleben wir doch noch einen wahrhaft österreichischen Geist in den höheren Beamtenkreisen. Die letzten Ereignisse werden für jetzt doch vielleicht den Erfolg haben, daß sich die Cillier an etwas mehr Anstand gewöhnen werden — „Sunt certi denique finis“; ein solches finis hat ein Artikel der heutigen „Deutschen Wacht“ auch durch unsren neuen Staatsanwaltschaft gefunden die Nummer mit Beschlag belegte.

Lungen- und Halskranken, Schwindstichtigen und an Asthma Leidenden

zur Anzeige, dass der gegen obige Krankheiten heilwirkende „Homeriana-Thee“ echt nur allein directe durch den Unterzeichneter zu beziehen ist. Die Brochure darüber wird kostenlos und franco zugesendet. Das Packet Homeriana von 60 Gr., genügend für 2 Tage kostet 70 kr. Ich warne vor Ankauft der von allen anderen Firmen offerirten, constatirt unechten Homeriana-Pflanze.

Paul Homero, Triest (Oesterr.)

Entdecker und Zubereiter der allein echten Homeriana-Pflanze.

JUL. JOHANNSEN,

Kautschuk-Stampiglien-Erzengung & Gravieranstalt
Graz, Jungferngasse Nr. 2.

Alle Neuheiten. — Lieferzeit 1 bis 2 Tage. — Agentur für Cilli: C. Almoslechner. 427—52



HARMONIKAS
and all
Musik-Instrumente
only at
JOH. N. TRIMMEL
WIEN
VII. Kaiserstrasse Nr. 74.
Preis-Courante über Harmonicas oder
Musik-Instrumente gratis und franco.

Ettlinger & Co., Hamburg,

Weltpost-Versand,
empfohlen, wie bekannt, in billiger und reeler Ware portofrei, franco Verpackung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — **Kaffee** in Stückchen von 5 Kilo = 10 Zollpf. nd.

Preise in fl. & W.

Bahia, gutschmeekend	3.—	Goldjava, extrafein milde	5,10
Rio, fein kräftig	3,40	Java, grün, kräftig, delicat	4,95
Santos, ausgiebig grün	3,70	Portorico, aromat. kräftig	5,25
Cuba, grün, kräftig, brillant	4,10	Java, grossbohnig, hochfein delicat	5,87
Perl Mocca afr., echt feurig	3,90	Perikaffee, hochfein grün	5,50
Domingo, hochfein milde	4,65	Plantage, aromatisch brillant	6,20
Campinas, allerfeinster ergiebig	4,85	Menado, superfine braun	6,30
Ceylon, blaugrün, kräftig	4,90	Arab. Mocca, hochdelikat feurig	7,20

Beliebte Kaffeemischungen in allen Preisen je 2 Sorten per 5 Kilo.

Chinesischer Thee in eleganter Packung per $\frac{1}{2}$ Kilo fl. & W. —, 70, —, 95, 1,15, 1,70, 2,30, 2,85, 3,15, etc.

als Beipack passend. — Thee unter 2 Kilo um das Porto von 30 kr. theurer.

Jamaica-Rum Ia., 4 Liter portofrei	4,20	Matjes-Häringe portofrei, Ia., 5 Kilo Fass	2,05
Caviar Ia., portofrei, 2 Kilo netto	4,15	extra	2,60
" mildges. portofrei, 4 Kilo netto	7,50	Tafel-Reis per 5 Kilo	1,35

Perl-Sago, portofrei 1,85

Alles direct aus Hamburg. Ausführliche Preisliste gratis franco.

28—18

Singerstr. 15, J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen leichten Ruhm in welcher diese Pillen nicht soviel tausendfach ihre wunderbare Wirkung bewirkt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angeendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1,05 bei unfrankirter Nachnahme fassend fl. 1,10. — (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumanten dieser Pillen für ihre wiederholte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. — Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Prag, am 15. Mai 1888.

Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirkten wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angeprägte Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Ihnen bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedensten Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrachten. Ich ersuche Sie daher, wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die vor schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unterschreibe ich Ihnen meine Dankbarkeit.

Martin Deutinger.

Bregg-St.-Otho, 16. Februar 1882.

Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon jahrelang an Diabetere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen davon geheilt, und wenngleich sie auch jetzt noch blässer einige einnehmen muss, so ist ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, daß sie

mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankbarkeit bitte ich Sie zum Wohl aller Leidenden Gebrauch zu machen und erlaube gleichzeitig, wieder ein Einschrein von zwei Dosen Pillen und zwei Stück chinesischer Seife. Mit besonderer Hochachtung ergeben Sie mir Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürfen, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehrere veraltete Frostbalsame ein zu des Endes bereitete, habe ich mich trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämatoidalleiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwochentlichem Gebrauch ganz und gar beseitigt ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's erste angewiehlt. Ich habe auch nichts dagegen einzubwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensfestigung — Gebrauch machen wollen.

Hochachtungsvoll

Wien, 20. Februar 1881. C. v. T.

Frostbalsam von J. Pschorr, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden ic. 1 Tiegel 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibbeschwerden aller Art ein vorzügliches Handmittel. 1 Flacon 20 kr.

Spizwegerichsaft ein allgemein bekanntes, vorzügliches Handmittel, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfzucken ic. 1 Flasche 50 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden. 1 fl. 20 kr.

Homöopathische Medicamente aller Art sind stets vorrätig.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätig, als:

Chinesische Toilette-Seife, 1 Stück 10 kr.

Pulver gegen Fußschweiß, 1 Schachtel 50 gr.

Paste pectorale, von George, eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Brüllstimme, Husten, Heiserkeit, Katarrh. Eine Schachtel 50 gr.

Alpenkräuter-Liqueur von W. O. Bernhard, 1 Flasche 2 fl. 60 kr., halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen. Eine Flasche 2 fl. 50 kr., halbe Flasche 1 fl. 50 kr.

Gichtfluid von Kwizda, 1 Flasche 1 fl.

ic. sc. und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst bezorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einführung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Tannochinin-Pomade von J. Pschorr, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarzähnenmittel von Arzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steinert, bei höchstens Geschwüren aller Art, auch alten periodisch auftretenden Geschwüren an den Füßen, Wunden und entzündeten Brüsten, und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von W. Ballrich. Ein vorzügliches Handmittel gegen alle Folgen geförter Verdauung, als: Kopftuch, Schwindel, Magentramy, Schreinen, Hämatoidalleiden, Verstopfung ic. 1 Packet 1 fl.

Pepsinwein von Chassing, 1 Flasche 2 fl. 25 kr.

Triter Chinawein von Ossian Henri, 1 Flasche 2 fl.

Chinawein mit Eisen, 1 Flasche 2 fl. 50 kr.

Pauliniapulver von Fournier, 1 Schachtel 2 fl. 50 kr., halbe Schachtel 1 fl. 50 kr.

Bon französische Specialitäten:

Franzbranntwein, 1 Flasche 60 kr.

Schaumann's Magensalz, 1 Schachtel 75 kr.

Pillen für Hunde, 1 Schachtel 30 kr.

Touristenpflaster, 1 Rolle 60 kr.

Bon französische Specialitäten:

Pepsinwein von Chassing, 1 Flasche 2 fl. 25 kr.

Triter Chinawein von Ossian Henri, 1 Flasche 2 fl.

Chinawein mit Eisen, 1 Flasche 2 fl. 50 kr.

Pauliniapulver von Fournier, 1 Schachtel 2 fl. 50 kr., halbe Schachtel 1 fl. 50 kr.

Bon französische Specialitäten:

Pepsinwein von Chassing, 1 Flasche 2 fl. 25 kr.

Triter Chinawein von Ossian Henri, 1 Flasche 2 fl.

Chinawein mit Eisen, 1 Flasche 2 fl. 50 kr.

Pauliniapulver von Fournier, 1 Schachtel 2 fl. 50 kr., halbe Schachtel 1 fl. 50 kr.

Ein Stutzflügel

6³/₄ Octav, fehlerfrei, ist billig zu verkaufen. Adresse
Expedition. 36—2

Ein Wirthspächter

wird gesucht. Näheres in der Administration. 34—2

1000 Mark Fixum.

Agenten für Kaffee an Private suchen: 24—3

Emil Schmidt & Co., Hamburg.

Ein Lehrjunge

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, mit guten Schulzeugnissen versehen, findet sofort Aufnahme in der Gemischtwaren-Handlung des **Carl Tischler** in **Wällan.** 12—2

Gottfried Barth

Hopfen-, Commissions- und Speditions-Geschäft

an Kronenmarkt, Nürnberg, am Kronenmarkt

empfiehlt sich zum

Verkauf und Einkauf von Hopfen

sowie zur

Erteilung von schriftlichen und telegraphischen
Marktberichten.

Sachkundige, reelle Bedienung.

590 Geschäft-Locitäten:

Hauptlager am Hopfenmarkt

Lohnender Erwerb!

Stabile Personen **aller Stände**, welche sich mit dem **Verkaufe von gesetzlich gestatteten Staats- u. Prämielosen** gegen Ratenzahlungen befassen wollen, werden von einem **Bankhaus ersten Ranges** unter sehr guten Bedingungen engagiert; bei einiger Thätigkeit ist auf einen monatlichen Verdienst von fl. 100 bis 200 zu rechnen.

Offerte mit Angabe der bisherigen Beschäftigung sind zu richten an Rudolf Mosse, Wien, sub „J. 1150“. 30—6

Rösler's

774—13

Zahn-Mundwasser

ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reinigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser beninnt dem Munde vollkommen jeden übeln Geruch. 1 Fl. 35 kr.

R. Tüchter, Apotheker, W. Rösler's Nachfolger,

Wien, I., Regierungsgasse 4.

Depot in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker,

Baumbach's Erben, Apotheker.

Wichtig für Haushaltungen!

Um dem P. T. Publikum den Bezug eines guten und billigen Brennstoffes zu ermöglichen, haben wir den Preis unserer Kohle

in Säcken zu 50 Kilo vorgewogen auf 30 kr. für den Zoll-Ctr. Stück- u. Würfelkohle

franco Cilli ermässigt. Aufträge übernehmen unsere Werksleitung in Liboje die Herren Wogg & Radakovits in Cilli.

Für prompte Lieferung und gutes Gewicht wird garantiert. Trifailer 855—3 Kohlenwerks-Gesellschaft.

Cillier Musik-Verein.

Die

General - Versammlung

findet

Donnerstag am 21. Jänner d. J.

um 8 Uhr Abends

im

Clubsalon des Hotel „gold. Löwe“

statt.

Tagesordnung :

1. Rechenschafts-Bericht.
2. Wahl der Rechnungs-Revisoren.
3. Wahl des Musik-Directors.
4. Wahl der Directions-Mitglieder.
5. Allfällige Anträge. 33—2

Sollte zur besagten Stunde die statutenmässig zur Beschlussfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht anwesend sein, so findet eine Stunde darauf die zweite General - Versammlung statt, bei welcher jede Anzahl von Mitgliedern beschlussfähig ist.

Die Direction.

Stutzflügel

35—2

billig zu verkaufen. Kaprunhof.

Schönes süßes Heu

sowie auch

Pferdeheu

jedes Quantum kaufen **Ad. & Al. Walland** in Gonobitz. 13—5

Militär-Bequartierungs-Verein der Stadt Cilli.

EINLADUNG

zur

Generalversammlung

welche

am 19. Jänner d. J., 7 Uhr Abends im

Hotel „Erzherzog Johann“

stattfindet.

Tagesordnung :

1. Rechenschaftsbericht und Wahl zweier Rechnungs-Revisoren.
2. Neuwahl des Verwaltungs-Comit's.
3. Allfällige Anträge der Mitglieder.

Sollte die zur Beschlussfähigkeit erforderliche Anzahl der Mitglieder um 7 Uhr nicht zusammenkommen, so findet die zweite Versammlung um 8 Uhr statt, bei welcher jede Anzahl beschlussfähig ist.

Gustav Stiger

Obmann.

32—1

Tüchtige Agenten

werden für den commissionsweisen Verkauf von gesetzlich erlaubten **Staats- und Stadt-Prämien-Losen** bei hoher Provision an allen Orten gesucht. Offerten unter Chiffre **F. 677** an **Rud. Mosse, Breslau.** 31—3

Zu haben bei Johann Rakusch in Cilli.

Im Verlage von **F. Goll** in **Graz** ist soeben erschienen:

Deutsch-nationaler Kalender

für Oesterreich auf das Jahr 1886.

Geleitet von **Carl W. Gawalowski**.

Mit Beiträgen von:

H. Beheimer, F. Dahn, E. Fels, W. Fischer, A. Hagen, R. Hamerling, Dr. Harpf, F. v. Hausberger, F. Keim, A. R. Naaff, A. Ohorn, W. Ressel, H. Swoboda.

Reich illustriert. Stärke 10 Bogen. Gross-Octav. **Preis 36 kr.** — Gegen Einsendung von 41 kr. nach Auswärts portofrei.

Zu haben bei Johann Rakusch in Cilli.

Beste billigste Hamburger Waaren. STÜCKRATH & Co., Hamburg.

Hamburger Waaren-Versandt.

empfehlen aus ihrem grossen Lager per Post portofrei gegen Nachnahme per 5 Kilo.

Dienstboten-Café , ohne schwarz ö.W. fl. 2.95	
afsr. Mocca , sehr kräftig	3.15
Rio , fein, stark	3.30
Cuba , kräftig, delicat	3.95
Perl Mocca , kräftig, schön	3.90
Gold-Java , milde, delicat	4.85
Ceylon , kräftig, aromatisch	4.85
Costarica , grün, fein, stark	5.25
Perlcafé , grün, aromatisch, kräftig	5.35
Portorico , grossbohnig feinster	5.65
arab. Mocca , stark, feurig	5.65
Grushee , echt, ohne Staub, pr. Kilo	1.60
Congo , kräftig, sehr fein	2.45
Souchong , milde, sehr schön	3.50

29—18 Unser über 300 Artikel enthaltender Preis-Courant steht gratis zu Diensten.

portofrei gegen Nachnahme per 5 Kilo.

Tafelreis, per 5 Kilo fl. 1.95, fl. 1.45 ö.W. fl. 1.25

Orangen, per 5 Kilo ca. 30 Stück 1.75

Pfeffer, schwarzer, per 5 Kilo 6.35

Piment, Neugewürz, per 5 Kilo 3.65

ff Russ. Kronsardinen, p. 5 K. 1.70

ff mar. Hähnchen, pr. 5 Kilo-Fass 2.10

Matjes Hähnige ff, ca. 25 Stück 2.25

ff Fetthähnige, ca. 40 Stück 1.70

8 Dosen ff Lachs, per 5 Kilo 3.85

8 " Hummer ff, pr. 5 Kilo 4.15

Aal in Gelee, per 5 Kilo-Fass 3.85

Elb-Caviar Ia, per Kilo 2.35

Ural-Caviar Ia, per Kilo 2.95

4 Lit. Jam.-Rum, fl. 7.50, fl. 6—u. 4.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karniesen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomaneen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapzier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblierungen von Land- und Badehäusern werden Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer.